

## INTERVIEW

## «Die Nachhaltigkeit des Skigebiets wird ein entscheidendes Kriterium»

Die **Destination Flims Laax Falera** will das **erste selbst versorgende Winterresort der Welt** werden. Wo immer möglich, setzt das Unternehmen auf **regenerierbare Ressourcen**, wie Bergbahnchef Martin Hug erklärt.

► NADJA MAURER

**BÜNDNER TAGBLATT:** Martin Hug, noch vor 20 Jahren konnte man auf dem Vorab-Gletscher im Juni Ski fahren. Der massive Rückgang des Gletschers macht das heute nicht mehr möglich. Fühlt sich die Weisse Arena als Bergbahnunternehmen eigentlich mitverantwortlich für den Gletscherrückgang?

**MARTIN HUG:** Wir sind ein Bestandteil der Gesellschaft, die für den CO<sub>2</sub>-Ausstoss mitverantwortlich ist. Darum ja, natürlich fühlen wir uns mitverantwortlich. Das ist auch der Grund, weshalb wir konkrete Massnahmen eingeleitet haben, um den CO<sub>2</sub>-Fussabdruck, den wir als Unternehmen hinterlassen, zu minimieren – und im besten Fall ganz zu beseitigen. Wir haben aber nicht überall die gleichen Möglichkeiten. Bei Antriebstechnologien von Lastwagen, Baumaschinen und Pistenmaschinen können wir nicht einfach auf Strom wechseln, den wir selber produzieren. Wir gehen aber davon aus, dass hier die Zukunft neue Möglichkeiten bieten wird. Aber überall dort, wo es heute möglich ist, arbeiten wir konsequent daran, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu reduzieren. Zum Beispiel durch Effizienzmassnahmen oder in dem wir alte Ölheizungen durch CO<sub>2</sub>-neutrale Systeme wie Wärmepumpen oder Holzschnitzelheizungen ersetzen. Oder auf Fotovoltaik und Windfarmen setzen.

**Wie gross ist der Fussabdruck der Weissen Arena?**

Im Vergleich mit einer Kreuzfahrt in der Karibik relativ klein. Rund 75 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen werden bei der Anreise nach Laax verursacht. Die Weisse Arena alleine braucht rund 27 Gigawattstunden Energie, wovon die Pistenmaschinen und das Heizöl etwa die Hälfte benötigen. Alles Weitere ist bereits heute abgedeckt durch CO<sub>2</sub>-neutralen Strom aus Wasserkraft und eigenen Solaranlagen. Dank weiterer Fotovoltaik-Anlagen, Windkraftwerken und Biomasse können wir aber in Zukunft den Bedarf für Pistenpräparation und den Gebäudebestand aus lokalen erneuerbaren Quellen abdecken. Aber dafür muss es in Zukunft möglich sein, auch bei den Pistenmaschinen auf alternative Antriebe umzusatteln, in dem wir diese zum Beispiel mit Brennstoffzellen betreiben oder aus einer Art Biomasse Diesel herstellen, der regenerierbar ist. Das können wir aber nicht alleine umsetzen, weshalb wir uns auch oft für Start-ups als Testgebiet zur Verfügung stellen.

**2010 hat die Weisse Arena die Stelle des Nachhaltigkeitsbeauftragten geschaffen. Was hat die Stelle bewirkt?** Die Natur ist unser wichtigstes Kapital. Wir verkaufen das Erlebnis in der Natur. Der Umgang mit ihr und den endlichen Ressourcen ist für uns sehr wichtig. Wir konzentrieren uns deshalb darauf, auf regenerierbare Ressourcen auszuweichen. Einzelmassnahmen wurden in unserem Unternehmen schon zuvor umgesetzt, alte Glühbirnen durch energiesparende LED-Leuchten ersetzt. Eine richtige Kraft aber haben die Massnahmen erst mit der Schaffung dieser Stelle und mit der Verankerung der Nachhaltigkeit in der Unternehmensstrategie bekom-



Martin Hug ist seit August 2005 **Geschäftsleitungsmitglied der Weisse Arena Gruppe** und zuständig für die **Weisse Arena Bergbahnen AG**. Hug ist zudem Präsident der Bergbahnen Graubünden. (ZVG)

men. Der Umweltbeauftragte koordiniert und bündelt nun diese Massnahmen gemäss Strategie und arbeitet die Prioritäten ab. Entscheidend für die nachhaltige Entwicklung der Destination ist aber, dass diese Massnahmen nicht nur einen ökologischen, sondern auch einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen haben.

**Wie viel investiert die Weisse Arena in die Nachhaltigkeit?**

Es handelt sich dabei ja auch um Investitionen, die man zum Teil ohnehin hätte machen müssen, zum Beispiel im Bereich Gebäudeunterhalt. Die Ersatzkosten sind teilweise nicht mal grösser. Wir haben aber auch klar definierte Projekte im Zusammenhang mit den Zielvereinbarungen für die KEV- und CO<sub>2</sub>-Rückerstattung. Gemäss Gesetzgebung in der Schweiz sind wir ja als Grossverbraucher verpflichtet, energieeffiziente Massnahmen umzusetzen. Es ist ein Zielsenkungspfad definiert, den wir verfolgen, und dafür Beiträge vom Bund erhalten. Diese Gelder setzen wir dann wieder für energieeffiziente Massnahmen ein.

**Lassen sich die Investitionen nicht in eine konkrete Summe fassen?**

Die Kosten wechseln von Jahr zu Jahr. Für eine Fotovoltaikanlage muss man aber zum Beispiel mit 200 000 bis 300 000 Franken rechnen. Wir setzen pro Jahr Massnahmen in der Grössenordnung von einer halben Million Franken um, wobei, wie gesagt, viele dieser Kosten im Bereich Gebäude- und Substanzerhalt sowieso angefallen wären. Wir machen also einen normalen Unterhalt, allerdings mit neuen Technologien, um unseren CO<sub>2</sub>-Fussabdruck zu reduzieren.

**Braucht ein Bergbahnunternehmen einen Umweltbeauftragten, um seiner Verantwortung gegenüber der Umwelt auch tatsächlich nachkommen zu können?**

Das hängt von der Unternehmensgrösse ab. Kleinere und mittlere Unternehmen lassen sich eher von Energieagenturen und vom Bergbahnenverband beraten. Die gros-

sen Betriebe teilen zudem ihr Wissen mit den kleineren Mitbewerbern. Rein von der Thematik her betrifft es Bergbahnunternehmen jeglicher Grösse. Alle hinterlassen einen grossen CO<sub>2</sub>-Fussabdruck. Viele setzen bereits Strom aus Wasserkraft ein oder ziehen einen ökologischen Bauberater bei. Bei grösseren Betrieben macht ein Umweltbeauftragter aber schon Sinn, da er die Massnahmen über alle Bereiche – Skischule, Hotel, Restaurant, Bergbahn – hinweg bündeln kann. Star-

«

**Wir investieren pro Jahr rund eine halbe Million Franken in die Nachhaltigkeit.**

»

tet man eine LED-Offensive, dann überall und nicht nur im Restaurant. Aufgrund der Bedeutung des Themas in der Strategie der Weissen Arena lag es auf der Hand, dass wir eine Stelle dafür schaffen.

**Am Tourismusforum wurde die Staubernbahn in Frümsen vorgestellt. Es soll sich um die erste Anlage der Welt handeln, die batterie- und solarbetrieben fährt. Wäre das auch für die Weisse Arena denkbar?**

Wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit sich die Technologien und die Leistungsfähigkeit in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben und sich weiterentwickeln werden, kann man sich viel vorstellen. Im Moment ist dies für Bergbahnen mit dermassen starker Förderleistung aber schlicht und einfach nicht möglich. Diese Anlagen bewegen einen Grossteil der Masse bergwärts. Gewisse Bahnen brauchen nur schon beim Anfahren ein bis zwei Megawatt Strom. Bei der Staubernbahn sprechen wir von einer Anlage, die zu zwei Drittel die Leute abwärts transportiert und die mit einer 80-Kilowatt-Batterie läuft. Eine Batteriefarm könnte womög-

lich die Leistung für grössere Anlagen erbringen – aber ob das die richtige Technologie ist? Ich glaube, es wird noch viel passieren. Aber im Moment ist es einfach so, dass die Bergbahnen viel Anfahrtsstrom brauchen, in kurzer Zeit viel Leistung beziehen und die Leute hauptsächlich bergwärts befördern. Kommt hinzu, dass die Batterie der Staubernbahn mit der Bremsleistung wieder gefüllt wird. Bei unseren Anlagen ist die Batterie nach dem Anfahren am Morgen schon leer. Sicher ist: Beispiele wie in Frümsen regen zu neuen Ideen an.

**Umweltfreundlicher Tourismus ist zu einem Trend geworden. Sprechen Sie mit Ihrem Greenstyle-Label auch neue Gäste an – oder sind es die gleichen, aber mit anderen Bedürfnissen?** Beides. Ich bin überzeugt, dass die Nachhaltigkeit des Skigebiets je länger je mehr ein entscheidendes Kriterium bei der Wahl des Ferienorts sein wird, ähnlich wie bei Bio oder Fairtrade. Dafür müssen wir den Leuten transparent vermitteln, was wir tun und dass wir es ernst meinen. Auch für bestehende Gäste ist es interessant. Diese haben Freude, weil sie ihre Freizeit in einem Ort verbringen, der sich um den Erhalt der Natur bemüht. Ein Ort, der nicht einfach nur ein grünes Mäntelchen überzieht, sondern Gästen und Einheimischen die Chance ebnet, diese Natur weiterhin geniessen zu können, hier zu leben, zu arbeiten, Ferien zu verbringen.

**Greenstyle am Tourismusforum**

Gestern ist in Flims das dreitägige **Tourismusforum der Alpenregionen (TFA)** zu Ende gegangen. Teil des Themas «Berg 4.0» war die **Nachhaltigkeit**. Martin Hug, Chef der Weisse Arena Bergbahnen AG, stellte das **Greenstyle-Label der Weisse Arena Gruppe** vor. Dazu gehört unter anderem der CO<sub>2</sub>-neutrale Energieverbrauch und ein eigenes Recycling-System. Mit dem Rocksresort baute die Weisse Arena das erste Minergie-Hotel in der Schweiz. (NM)

## Spielgruppen enger beaufsichtigen?

Die Regierung will die **Bewilligungspflicht von Spielgruppen** überprüfen. CVP-Grossrat Luca Tenchio hatte bei einem erweiterten Betreuungsangebot die Festlegung von **Qualitätsanforderungen** und **Aufsichtsbestimmungen** angeregt.

**CHUR** In der vergangenen Dezembersession hatte der Churer CVP-Grossrat Luca Tenchio mit einer Anfrage im Kantonsparlament auf die Rechtsstellung von kinderbetreuenden Spielgruppen im Kanton hingewiesen, die weder Anforderungen an die Qualität der Betreuung einhalten müssten noch einer kantonalen Aufsicht unterstünden. Es bestünde für Spielgruppen keine Melde- und Bewilligungspflicht, obschon ihr Angebot heute oft nicht nur für wenige Stunden in Anspruch genommen würde. Dank einer durchgehenden Betreuung morgens und nachmittags könnten Eltern beispielsweise auch einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Tenchio fragte die Regierung an, ob sie bereit sei, dafür zu sorgen, dass für Spielgruppen mit einem erweiterten Betreuungsangebot eine Bewilligungspflicht statuiert wird. Die Regierung will die Kriterien für die Bewilligungspflicht in den kommenden zwei Jahren überprüfen, wie sie in ihrer diese Woche publizierten Antwort auf den Vorstoss schreibt. Sie weist aber darauf hin, dass Spielgruppen nicht primär die familienergänzende Kinderbetreuung zum Ziel hätten, sondern Vorkindergartenkinder ab drei Jahren darin die Möglichkeit zum «angeleiteten Spielen», meist während weniger Stunden pro Woche, erhielten. «Spielgruppen beinhalten in der Regel nicht dasselbe Angebot wie Kindertagesstätten und können grundsätzlich nicht wie familienergänzende Kinderbetreuungsangebote betrachtet werden», so die Regierung. Sei das Angebot einer Spielgruppe allerdings weitergehend und mit einer Kindertagesstätte vergleichbar, dann «besteht unabhängig von der Bezeichnung die Bewilligungspflicht». Die Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern legt fest, dass der Betrieb von Einrichtungen eine Bewilligung benötigt, wenn mehrere Kinder unter zwölf Jahren regelmässig tagsüber zur Betreuung aufgenommen werden. (LUB)

## Dominik Infanger tritt als Churer Gemeinderat zurück

**CHUR** Nach über zehn Jahren im Churer Gemeinderat hat Dominik Infanger (FDP) gestern die Ratspräsidentschaft darüber informiert, dass er per 22. Juni aus dem Gemeinderat und der GPK zurücktritt.



2008 war Infanger für Jörg Kuoni in den Rat nachgerückt. Nachdem er im Jahr 2013 als Vizepräsident amtierte, wurde er im Dezember als Gemeinderatspräsident gewählt und war damit 2014 «höchster Churer». «Es war eine lehrreiche und interessante Zeit, welche Einblick in verschiedene Bereiche des Lebens ermöglichte», schreibt Infanger in seinem Rücktrittsschreiben. Nun sei aber die Zeit gekommen, sich vermehrt der Familie, den Museen und einem ins Stocken geratenen Buchprojekt zu widmen, so Infanger.

Erster Kandidat für das Nachrücken ist Michel Peder, der auf der FDP-Liste Platz 4 belegte (2166 Stimmen), vor Andrea Thür-Suter (2117). (NW)

## Lieferwagen zieht Ölspur durch Churer Strassen

**CHUR** Ein unaufmerksamer Lieferwagenfahrer hat am Dienstagabend eine Ölspur von mehreren Kilometern Länge durch Chur gezogen. Er bemerkte einen Motorschaden erst, als sein Fahrzeug auf der Autobahn A13 auf dem Pannenstreifen liegen blieb. Laut einer Mitteilung der Churer Stadtpolizei war es bei dem Lieferwagen zuvor in der Nikolaigasse in der Altstadt auf der Höhe der Stadtpolizei zu einem Defekt am Motor gekommen. Danach fuhr der Lenker mehrere Kilometer weiter via Grabenstrasse und Masanserstrasse bis auf die Autobahn A13 in Richtung Landquart. Dabei gelangte eine grössere Menge des schwarzen Öls vom Motor auf die Strassen. Ein Teil davon floss in mehrere Abwasser-schächte. Diese mussten ausgepumpt werden, wie die Polizei schreibt. Für die Reinigung der stark verschmutzten Nikolaigasse und eines Teilbereichs der Grabenstrasse wurde eine Spezialfirma beauftragt. Nebst der Stadtpolizei Chur stand das Amt für Natur und Umwelt (ANU), der Pikettoffizier der Feuerwehr Chur und der Pikettendienst der Werkbetriebe der Stadt Chur im Einsatz. (BT)